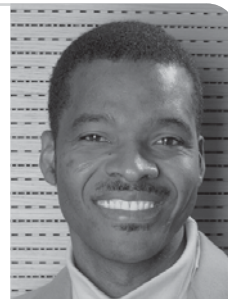


## Moses Asaah Awinongya SVD

P. Dr. Moses Asaah Awinongya SVD stammt aus Ghana und ist Dozent für Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD St. Augustin. Er ist Vorstandsvorsitzender des Netzwerks Afrika – Deutschland (NAD) und der Stiftung Regentropfen – Bildung zum Leben. Er forscht derzeit zum Thema „Gottesbilder in Ghana“.



Moses Asaah Awinongya SVD

## Welchen Gott beten wir an?

### Gottesbilder und Neuevangelisierung in Ghana

In seinem nachsynodalen apostolischen Schreiben „*Ecclesia in Africa*“ schreibt Johannes Paul II. unter anderem, dass die Afrikaner einen tiefen Sinn für das Religiöse, einen Sinn für das Heilige, für die Existenz des Schöpfergottes und einer spirituellen Welt hätten.<sup>1</sup> Diese Ansicht des Papstes fand Unterstützer – aber auch Gegner. Letztere führen an, dass Religion in Afrika eher „getanzi“ als (aus)gedacht wird. Manche behaupten sogar, dass der Afrikaner als *homo religiosus* und *homo radicaliter religiosus* krankhaft religiös sei. Dagegen stellen sich Mabiala Justin-Robert Kenzo und andere Theologen, die solche Aussagen als ein Relikt der westlichen Herrschaft in Afrika, als Teil der „Kolonialen Bibliothek“<sup>2</sup> ansehen. Ich selbst vertrete die Meinung, dass Afrika zu groß ist um

pauschalisierte Aussagen über seine Einwohner zu treffen. Besser ist es, sich auf ein bestimmtes Gebiet oder ein bestimmtes Land zu beschränken. In diesem kleinen Essay wollen wir daher einige Gottesbegriffe bzw. Gottesbilder in Ghana kurz betrachten und herausstellen, worauf der Missionar oder die Missionarin bei der Neuevangelisierung achten muss.

### Ghana: ein Land mit vielen Kulturen, Sprachen und Religionen

Ghana hat viele Kulturen und Sprachen. Obwohl es bei den Sprachen in ihren jeweiligen Sprachgruppen hohe Verwandtschaftsgrade gibt, ist jede Sprache eigenständig und muss gelernt werden, wenn man im jeweiligen Kulturkreis

zurechtkommen will. So sind zum Beispiel die Kusasi und die Frafra miteinander verwandt und haben viele gemeinsame Kulturelemente. Wie Gott angebetet werden soll oder das Verständnis davon, welche Wege begangen werden sollen, wenn die Opfergabe in der traditionellen Religion Gott gebracht werden sollen, ist in diesen Gruppen jedoch unterschiedlich. Für einen Missionar bzw. eine Missionarin könnte es heißen, dass die Welten der Frafra, die Grune sprechen, und der Kusasi, die Kusal sprechen, unterschiedlicher Evangelisierungsmodelle bedürfen.

Im Alltag kommt Gott in Konversationen sehr oft vor. Vor Ankunft der beiden großen Weltreligionen, nämlich dem Christentum und dem Islam<sup>3</sup> in Ghana gab es nur die afrikanische traditionelle Religion in ihren verschiedenen Ausprägungen bzw. Ausdruckformen. Diese Situation hat sich seitdem grundlegend verändert. Das Land ist heute Heimat für viele verschiedene religiöse Gemeinschaften. Deshalb wird Ghana u.a. als „religiöser Zoo“ bezeichnet. Das Land birgt eine pluri-religiöse Gesellschaft, in der unterschiedliche Religionen mit einzelnen sporadischen Reibungen koexistieren. Die Volkszählung im Jahr 2010 zeigt, dass 71,2% der Bevölkerung Christen sind, 17,6% sind Muslime, 5,2% gehören der traditionellen Religion an, während 5,3% keine religiöse Zugehörigkeit haben<sup>4</sup>. Eine weitere Analyse der Bevölkerung ergibt, dass in der Northern Region (wozu das Dagbon Königreich gehört) 60% der Bevölkerung Muslime sind, während in den übrigen neun Verwaltungseinheiten der Anteil der Christen stets höher ist als der der Muslime. Prozentual hat die Upper East Region die meisten Anhänger der traditionellen Re-

ligion (27,9%), gefolgt von der Northern Region (16,0%) und der Volta Region (14,1%). Während mehr Frauen (73,4%) als Männer (68,8%) Christen sind, gibt es bei den Muslimen einen höheren Männer- (18,3%) als Frauenanteil (17,0%). 6,7% der Männer und 3,9% der Frauen bekennen sich als religionslos.

Die Analyse zeigt deutlich wie sich die religiöse Landschaft Ghanas seit der Ankunft von Christentum und Islam verändert hat: Sie ist bunt.<sup>5</sup>

## Ein Gott mit vielen Namen

Obwohl der Glaube an den einen Gott, der alles erschaffen hat, vorhanden ist, sind die Vorstellungen bzw. Bilder von ihm unterschiedlich. Auch wenn das Christentum und der Islam gemeinsame Glaubenswurzeln haben (z.B. Abraham als Glaubensvater), haben die beiden Religionen unterschiedliche Vorstellungen und Zugänge zu diesem einen Gott. Während die Christen den Namen Gottes in den Sprachen Ghanas übernommen haben, dürfen die Muslime dies nicht tun. Sie müssen die arabische Bezeichnung von Gott als „Allah“ beibehalten. Nicht nur in den großen Religionen, sondern allen Religionen Ghanas existiert die Vorstellung von einem höheren Wesen. Das bestätigt die Ansicht, dass die Frage nach Gott oder einem übermenschlichen Wesen urmenschlich ist. Die Muslime nennen dieses höhere oder übermenschliche Wesen „Allah“ und die Christen reden von einem Gott in drei Personen. Die Bezeichnung in der jeweiligen Sprache wird in der Regel übernommen: God, Dieu, Gott etc. In Ghana sind die Gottesbegriffe und -bilder genauso plural wie die Sprachen und religiösen Gruppen. Während die

Akan Gott als „Onyame“ anrufen, reden die Ewe von „Mawu“, die Krobo von „Mau“, die Kusasi von „Nawuni“ und die Frafra von „Nayine“.

Wenn die Krobo von „Mau“ reden, meinen sie den Schöpfer des Himmels und der Erde. Dieser Schöpfer hat die Erde als Frau geschaffen, weil sie Leben gebärt und es weiter schenkt. Der Mensch habe sein Schicksal selbst in der Hand, denn Gott habe ihm alles gegeben, was er zum Leben braucht. Wie der Mensch lebt und mit seiner Umwelt umgeht, bestimmen sein Wohlergehen. Wenn es um Familienangelegenheiten geht, muss das Familienoberhaupt die Ahnen der Familie konsultieren und ihnen Opfergaben bringen. Die Ahnen bringen dieses Opfer zu Gott und umgekehrt den Segen Gottes zu den Menschen. Wenn es um Clanangelegenheiten geht, dann muss man die Urahnen des Clans konsultieren und ihnen ebenfalls die entsprechenden Opfergaben bringen. „Mau“ selbst wird als sehr heilig angesehen und darf bzw. kann nicht direkt angebetet werden. Daher benötigt man Mittler, die Ahnen. Sie seien Gott näher und kennen seine Sprache.

Die Frafra nennen Gott *Nayine* oder *Nawine*, je nachdem aus welcher Gegend sie kommen. Der Präfix „*na*“ bedeutet: „*Naba*“ (König) oder „*naam*“ (schaffen, erschaffen). Also „Gott ist König“ bzw. „Gott ist Schöpfer“. Die Erde wird als Mutter gesehen. Offen bleibt jedoch, wer der Vater ist. Die Mutterkomponente der Erde ist mit der Fürsorge (sie gibt Nahrung und Wasser her) und der lebenschenkenden Rolle verbunden. *Nayine* ist sehr heilig und unnahbar. Deswegen braucht man auch hier Mittler, Ahnen. Einer der Ausdrücke, den man verwendet, ist das Bild des „*Posigra*“. *Posigra* ist

im alltäglichen Leben der Mann, der bei der Heirat eine Vermittlerrolle übernimmt – ein Mensch, dessen Mutter aus demselben Dorf stammt wie die Braut. Er wird „Bruder der Braut“ genannt und geht daher zu den Eltern, um zu verkünden, dass seine „Schwester“ jetzt bei ihnen im Dorf ist. Auf Grund der besonderen Beziehung zum Dorf bzw. zu den Eltern der Braut, macht es der *Posigra* leicht, eine gemeinsame Sprache mit den Brauteltern zu finden und eine schnelle Einigung zu erzielen. Dieses Bild wird bei den Frafra auf die Beziehung zwischen den Menschen, den Ahnen und Gott übertragen. Letztendlich geht es darum, dass die Gebete erhört werden – oder auch nicht. Im Falle, dass die Gebete nicht schnellstmöglich erhört werden, taucht die Frage nach dem Warum auf. In der Regel heißt es, dass die Menschen gesündigt haben, und ihre Ahnen den Segen Gottes deshalb nicht überbracht haben. Dabei ist eindeutig: Nicht Gott verweigert einen Segen, sondern die Ahnen bzw. das Verhalten der Menschen macht eine Überbringung des Segens unmöglich.

Die verschiedenen Gottesbegriffe und die dazugehörigen Prägungen, deuten darauf hin, dass es sich bei all diesen Vorstellungen um ein Wesen handelt. Die Menschen haben jedoch unterschiedlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen von ihm und schreiben ihm daher die entsprechenden Bilder zu. Wenn die Christen von einem dreieinen Gott sprechen, fehlt es bei den Muslimen und den Anhänger der afrikanischen traditionellen Religion dafür jegliches Verständnis und umgekehrt.

Es ist nicht zu viel gewagt, wenn man sagt, dass die Gottesbilder eng mit der Gotteserfahrung eines Volkes verbun-

den sind. Othmar Gächter gibt eine Geschichte wieder, die die Situation anschaulich macht. Diese Geschichte zeigt, dass es um einen Gott aber unterschiedliche Wege bzw. Wahrnehmungsweisen geht: „Einige Leute hatten ein Chamäleon gesehen, doch jeder nur einmal und nur mit einem kurzen Blick. Gebeten, das Chamäleon zu beschreiben, sagte einer, es sei rot; ein anderer, grün; wieder ein anderer, gelb usw. Und sie stritten sich, was denn nun wahr sei. Endlich suchten sie das Urteil jenes Mannes, der unter dem Baum lebte, auf dem das Chamäleon sich normalerweise aufhielt. Der Mann, der das Tier oft und zu verschiedenen Zeiten beobachtet hatte, sagte den Fragestellern: ‚Ihr habt alle recht, und ihr habt alle unrecht, denn das Chamäleon kann noch andere Farben annehmen, die ihr gar nicht gesehen habt.‘,<sup>6</sup> Othmar Gächter benutzt die Geschichte, um zwei Dinge zu erläutern: erstens zeigt er, dass es unmöglich ist, die Wahrheit und Wesen einer Religion (hier Hinduismus) nur einseitig zu betrachten und zweitens stellt er dar, wie untrennbar die menschliche Erfahrung und die Ethik in Hinduismus miteinander verbunden sind. Die Geschichte könnte man aber auch bei der Frage nach Gottesbildern in Ghana verwenden und es wird sich ein ähnliches Ergebnis einstellen.

### Gottesbilder und Neuevangelisierung in Ghana

Nun wird Gott in der afrikanischen traditionellen Religion und im Islam dem Wesen her nicht als Person gesehen. Die Kirche hat aber dennoch die dortigen Gottesbegriffe übernommen. Zunächst ist die Frage nach den Gottesbildern

jener, die von der traditionellen Religion zu Christentum konvertiert sind. Ist Nawuni, Nayine, Onyame oder Mau, den man vorher nicht als Person betrachtet hat, jetzt eine Person, weil man den Gebetsort gewechselt hat? Dies ist eine Herausforderung für den Christen und Christinnen, die sich für die Verkündigung des Evangeliums einsetzen wollen. Das zweite Problem ist, dass es die verschiedenen Kirchen und Kirchengemeinschaften gibt: Katholiken 13,1%, Protestanten (Evangelisch) 18,4%, Pfingst-/Charismatische Kirchen 28,3% und andere Christen 11,4%. Jede dieser christlichen Gruppierungen hat ihre eigenen Gottesbilder. Das Terrain der Neuevangelisierung (bei den Muslimen, Religionslosen und Anhängern der traditionellen Religion) ist dasselbe. Und ebenso die Frage: Welchen Gott verkünden wir den Leuten?

### Autoreninfo

Kontakt Daten zum Autor finden Sie in der gedruckten Ausgabe

Der Weg könnte sein, die Methode des Dialogs zu verwenden, oder was man auch Ghana Pallaver nennt. Der Besuch ist erst angekommen, nachdem er Wasser getrunken hat. Die Begrüßung davor war nur eine Ankündigung, dass man da ist. Nachdem das Wasser getrunken worden ist, wird nach dem Grund des Besuches gefragt. Der Gastgeber gibt Antwort darauf, und erzählt, was es in seinem Haus Neues gibt. Diese Schritte bilden die Basis für weiteren Austausch.

Man hat nicht nur die Möglichkeit, die Botschaft der Christen zu verkünden, sondern es entsteht auch ein Miteinander. Die Annahme der Botschaft, die die Christen verkünden, wird gelingen, wenn das, was sie sagen, auch ihrem Leben entspricht. Sind sie selber davon überzeugt, oder erzählen sie nur Dinge, die sie gehört bzw. gelesen haben? Wenn die Christen auch das ausleben und davon überzeugt sind, wovon sie predigen, dann wird auch ihre Botschaft angenommen. Das Gegenteil wird der Fall sein, wenn es keine Übereinstimmung gibt.

.....

- 1 Johannes Paul II, Nachsynodales apostolisches Schreiben *Ecclesia in Africa*, 42. Max Assimeng meint, dass in der traditionellen ghanaischen Gesellschaft Religion den Alltag und den Umgang der Menschen miteinander und mit der Schöpfung präge.
- 2 Mabilia Justin-Robert Kenzo, *Religion, Hybridity, and the Construction of Reality in Postcolonial Africa*, in: *Exchange* 33/3 (2004) 244f. Er verwendet das Wort

„Colonial Library“. Seiner Meinung nach ist Religion ein kulturelles Konstrukt oder was er „hybrid product“ nennt.

- 3 Ghana bekam den ersten Kontakt mit dem Christentum im 15. Jahrhundert entlang der Küste. Der Islam kam etwa zur gleichen Zeit durch die muslimischen Geschäftsleute ins Land. Die Islamisierung des Dagbon Königreiches geht auf diese Zeit zurück. In Jahr 1900 machten die Anhänger der afrikanischen traditionellen Religion 90.3% der Bevölkerung aus. Die Christen waren 4.7% der Bevölkerung und 4% Muslime. 78 Jahre später änderte sich die Situation drastisch: Traditionelle Religion 21.61%, Christen 52.65%, Islam 13.82% und Religionslose bzw. andere Religionen 11.82% (Quelle Asempe Diary 1978).
- 4 Ghana Statistical Service, 2010 Population and House Census. Summary Report of Final Results, Accra 2012, 6 und 40.
- 5 Es muss gesagt werden, dass auch in der traditionellen Religion es Veränderungen gegeben hat. Nach einem Krieg kamen manche Leute mit fremden „Deities“ zurück und diese haben wiederum neue Tabus mit sich gebracht.
- 6 Othmar Gächter, *Die Anregung. Seelsorglicher Dienst in der Welt von heute*, 10/11 42. Jahrgang, 494.